

und Engländer¹⁾ bekannt. So kam er allgemach zu der Idee, daß der wahre Lebensgenuß in der Ausbeutung des sinnlichen Vergnügens bestehe. Dieser Idee des Siegens der Sinnlichkeit über die Schwärmerei gab er nun in mehreren Romanen und poetischen Erzählungen Ausdruck. Von den ersteren nennen wir: „Der Sieg der Natur über die Schwärmerei oder die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva“ 1764, worin in Nachahmung des Don Quixote von Cervantes der romantische Glaube an das Wunderbare lächerlich gemacht wird, und die „Geschichte des Agathon“ 1766, worin der Beweis geführt werden soll, daß es Thorheit sei nach Idealen zu streben, die doch unerreichbar seien. Von seinen poetischen Erzählungen aus dieser Zeit möge nur „Musarion oder die Philosophie der Grazien“ 1768 erwähnt werden, worin der Sieg der Liebe über stoische und pythagoreische Philosophie verherrlicht wird. Im Jahre 1769 wurde Wieland durch den Kurfürsten Emmerich Joseph von Mainz als Professor der Philosophie an die Universität Erfurt berufen; im Jahre 1772 folgte er dem Rufe der Herzogin Amalia von Weimar als Erzieher ihres Sohnes, des Erbprinzen Karl August. In Weimar lebte er dann mit dem Titel eines Hofrates in angenehmer Ruhe für Dichtkunst und Wissenschaft, später zugleich in freundlichem Verkehr mit Goethe, Herder und Schiller. Mit der Übersiedelung nach Erfurt begann für Wieland wieder eine ernstere Richtung, zunächst mit didaktisch staatswissenschaftlichen Tendenzen, wie er denn in dem Romane „Der goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian“ 1772 das Mäuserbild eines weisen Regenten aufstellt. In Weimar begründete er die Zeitschrift: „Der deutsche Merkur“ 1773—89, später „Der neue deutsche Merkur“ genannt 1790—1810. In dieser Zeitschrift erschienen die beiden bedeutendsten Werke Wielands, zunächst die „Geschichte der Abderiten“ 1774, eine ergötzliche Darstellung der Kleinbürgerei und des Spießbürgertums im Anschluß an die Person des Philosophen Demokritus und die Bürger von Abdera, dann der „Oberon“ 1780, ein romantisches Epos, von dem Goethe sagte: „So lange Poesie Poesie, Gold Gold und Krystall Krystall bleibt, wird das Gedicht als Meisterwerk poetischer Kunst geliebt und bewundert werden.“ Nach dem Oberon verließ Wieland wieder das Gebiet der romantischen Poesie, um sich den Griechen und Römern zuzuwenden. Er übersezte den Horaz und den Lucian und gab seit 1796 das „Attische Museum“ heraus, eine Zeitschrift, worin er zur Verbreitung der Bekanntschaft mit dem griechischen Altertum wirkte. Aus dieser Beschäftigung mit dem Altertum gingen noch zwei Romane hervor: „Peregrinus Proteus“ 1791 und „Kriemhild“ 1800—1802. Wieland starb am 20. Januar 1813 in Weimar und wurde auf seinem Gute Osmanstedt begraben.

Der Inhalt des Oberon ist kurz folgender: Im Auftrage Karls des Großen, dessen Sohn er im Kampfe erschlagen hat, soll der Ritter Hüon, Sohn des Herzogs von Guyenne, nach Bagdad gehen, in den Palast des Kalifen bringen, dem den Kopf abschlagen, der zur Seite des Kalifen sitze, des Kalifen Tochter heimführen und von diesem selbst vier Backzähne und eine Hand voll Barthaare mitbringen. Hüon vollbringt den schweren Auftrag mit Hilfe eines Zauberhorns und eines Zauberbeckers, die ihm Oberon, der Elfenkönig, geschenkt hat. Aber auf der Rückkehr hat er eine Reihe von Mühsalen und Leiden zu ertragen. Oberon hat sich nämlich von seiner Gemahlin Titania getrennt, weil sie einer untreuen Gattin beigegeben, und den Schwarzen gethan, sich nicht eher mit ihr zu veröhnen, als bis er ein treues Paar gefunden, das

¹⁾ Wieland besorgte die erste deutsche Übersetzung des Shakespeares 1762—68.